

„Tschuldigung, ich muss Deutsch üben – sprechen Sie mit mir!“

Zwanzig Minuten nach Beginn sind im Sprachencafé Wien am Einsiedlerplatz alle Klappsessel besetzt, es schwirrt vor Stimmen aller Sprachen. Auf einer Tafel im Vorraum ist notiert, welche Sprachen heute angeboten werden: Deutsch, Englisch, Italienisch, Tschechisch und Türkisch. Hinter einer kleinen Theke steht Ayşe, sie leert Tee in tulpenförmige Gläser und serviert selbst zubereiteten Kuchen und pikante Köstlichkeiten.

„Wir wollten einen Raum schaffen, der offen ist für alle, ohne dass man sich vorher großartig anmelden muss“, erklärt Barbara Niklas, Organisatorin des Projekts vom Verein Station Wien. Für die Sprache als wichtigsten Parameter des Zusammenseins. Jeder, der möchte, kann im Sprachencafé einen Tisch in seiner Muttersprache betreuen. Man schnappt sich einfach ein Tischkärtchen mit der entsprechenden Aufschrift und sucht sich einen freien Tisch. Wer mag, setzt sich dazu und redet mit. Fertig.

Das Sprachencafé startete im Herbst 2012 und fand anfänglich monatlich statt, finanziert hat es, mittels Crowdfunding, die gemeinnützige Station Wien, der das Lokal gehört. Ein bisschen Geld kosten die Betreuung der Abende, die Koordination und Öffentlichkeitsarbeit. Weil das Projekt

Das gemeinnützige Sprachencafé Wien bringt neue und alte Wiener zueinander – zurzeit platzt es aus allen Nähten

DOLMETSCH:
JOHANNA LINDNER



Die meisten Besucher des Cafés wollen einfach nur Anschluss finden

treffen sich Sprachbegeisterte und Kontaktfreudige, Flüchtlinge, Studierende auf Auslandssemester oder Leute, die ihr Schulenglisch aufpolieren möchten.

Mohammad Ayman Esmaeel zum Beispiel ist regelmäßig an einem der Deutschtische anzutreffen. Vor etwa acht Monaten kam der junge Syrer aus Damaskus nach Wien. Manchmal ringt Esmaeel noch nach Worten, trotzdem sind seine Deutschkenntnisse bereits beachtlich. Er besucht zwar einen Sprachkurs, doch fehlt es ihm an Gelegenheiten, sein Deutsch im Alltag zu üben. Sein Kontakt zu Wienern hält sich in engen Grenzen: „Ich kann mit Beamten oder Leuten von der Krankenkasse sprechen, aber das ist ihr Job, das ist nicht genug“, meint Esmaeel.

Oday Khalaf, der seit einem Jahr in Wien lebt und in seiner Heimatstadt Bagdad Deutsch studiert hat, nickt nur: Obwohl er durch sein Studium einen Riesenvorteil hat, hat er noch immer Verständnisschwierigkeiten. Das Wienerische ist eben manchmal tückisch – da hilft nur der Kontakt mit Muttersprachlern. Esmaeel möchte an der TU ein Masterstudium beginnen, Khalaf würde gerne Lehrer werden. Sehr gute Sprachkenntnisse sind dafür unabdingbar, das wissen beide.

Immer wieder begrüßen Esmaeel und Khalaf Neuankommlinge, es werden ein paar Worte auf Syrisch oder Arabisch gewechselt, Sessel werden gerückt, um noch etwas Platz am Tisch zu machen. Viele Sprachencafé-Besucher kennen einander, für viele bedeutet das Café nicht nur die Möglichkeit, Deutsch mit Muttersprachlern zu sprechen, sondern auch, Anschluss zu finden.

Während an einem Tisch gelacht wird, tauscht sich die Runde am nächsten darüber aus, wo die besten Deutschkurse angeboten werden, und am dritten philosophiert man über die österreichische Küche. Immer wieder treffen sich Leute dann auch außerhalb des Sprachencafés, es entstehen Freundschaften, eine Besucherin organisiert regelmäßig gemeinsame Wanderungen.

„Es ist ein durch und durch erfolgreiches Projekt“, sagt Organisatorin Niklas stolz. Vergangenen Herbst gelang es dem Verein – abermals dank einer erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne –, das Angebot auf einen zweiten Abend jede Woche auszuweiten. Gerade läuft eine nächste Kampagne, um diesen zusätzlichen Abend auch heuer aufrechterhalten zu können.

Die vielen Asylsuchenden, die in den vergangenen Monaten in Wien angekommen sind, machen sich im Sprachencafé bisher kaum bemerkbar. Die meisten Besucher, die ins Sprachencafé kommen, um Deutsch zu sprechen, haben bereits zumindest grundlegende Deutschkenntnisse, ihr Aufenthaltstitel ist meist geklärt, sehr viele besuchen Sprachkurse – es kommen vor allem Menschen, die sich darauf konzentrieren können, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und sich nicht mehr zu viele Sorgen um Asylantrag oder Unterkunft machen müssen. Der Andrang wird in nächster Zeit wohl eher steigen.

Zwei Abende pro Woche sind sowieso nicht genug, findet Khalaf: „Es müsste in jedem Bezirk ein Sprachencafé geben!“, sagt er. Sprachencafé-Besucherin Sonja Hubmann stimmt zu: „Man kann nicht ständig am Stephansplatz Leute ansprechen und sagen: Hey, tschuldigung, ich muss Deutsch üben – sprechen Sie mit mir!“

Hubmann selbst versäumt fast keinen Termin. Anfangs wollte sie ihr Französisch verbessern, dann probierte sie es mit Spanisch und Arabisch, immer wieder hilft sie an den Deutschtischen aus. Momentan hat es ihr besonders das Türkische angetan: „Çarşamba günü görüşmek üzere!“, lacht die polyglotte Wienerin zum Abschied, „Wir sehen uns am Mittwoch!“ Das sitzt schon ziemlich gut.



so gut ankam, versuchte der Verein, das Angebot zu erweitern und Fördergeber zu begeistern. Seit drei Jahren wird das Vereinslokal nun – abgesehen von Ferienpausen – jeden Mittwoch zum Sprachencafé, finanziert vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und der Stadt Wien. An starken Abenden drängen sich hier bis zu 120 Leute und hoffen auf einen Sitzplatz.

Im vorderen Bereich des Sprachencafés wird in kleineren Runden auf Italienisch oder Türkisch geplaudert, im hintersten und größten Raum ist an allen Tischen Deutsch zu hören. Es

Am Eingang gibt es Süßes und Pikantes. Drinnen sind vor allem jene Tische gefragt, an denen Deutsch gesprochen wird

FOTOS: HERIBERT CORN

